

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelungspreis: Die im Anzeiger für das Erzgebirge enthaltenen Anzeigen sind nach dem Tarif des Reichsanzeigers zu berechnen. Die Anzeigen für den Monat sind im Voraus zu bezahlen. Die Anzeigen für den Monat sind im Voraus zu bezahlen. Die Anzeigen für den Monat sind im Voraus zu bezahlen.

Nr. 140

Mittwoch, den 19. Juni 1918

13. Jahrgang

Die Chronrede zur Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Rückkehr zur Freundschaft mit den Mittelmächten. — Sturz der Bolschewisten in Sibirien. — Die Russen gegen die Tschechoslowaken. — Die Gründe von Radoslawows Rücktritt. — Frankreichs Kriegsziele. — Holländische Vorbereitungen für die Friedenskonferenz. — Die Ernährungsschwierigkeiten in Oesterreich.

Verschwendung.

Seit ungefähr einem Jahre gibt es in Deutschland und auch im Auslande eine sehr lebhaft wissenschaftliche Sprache über die Gründe der unerhörten Preiserhöhung. Während die Einen die Preisentwicklung auf das Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage zurückführen, sehen andere die Ursache in der Ueberschwemmung der freien Länder mit Papiergeld. Wieder andere nehmen eine Mittelstellung ein und sprechen sowohl der drängenden Nachfrage beziehungsweise der Warenknappheit wie auch der Papierüberschwemmung die preissteigernde Wirkung zu. Wir wollen uns in diesen, bis jetzt fruchtlosen Streit der Wissenschaftler, der in Zeitkräften und Alibien ausgefochten wird, nicht näher einlassen. Wir möchten nur auf ein Moment hinweisen, das unsere Erachtens dabei gar nicht oder doch viel zu wenig beachtet wird. Es ist das die Geldpsychologie, von der die Wüter besessen sind. Man sagt wohl, daß Geld heute keine Rolle mehr spiele. So richtig das einerseits ist, so wird man andererseits zu geben müssen, daß nichts eine so große Rolle spielt wie Geld. Man sehe sich nur einmal in der Bevölkerung um und suche die Ansicht von Deuten aller Verufe und Stände über die Kriegswirtschaft zu erfahren. Da wird man bald merken, daß gerade in dieser Zeit auf das Geld ein ungeheurer Wert gelegt wird. Alles sucht Geld zu haben, diejenigen, denen es nicht gelingt, beneiden die erfolgreichen Kriegsgewinnler oder schimpfen auf sie. Positiv und negativ wird im ganzen Volke nichts mehr empfunden als das Geldproblem. Die Seele des Volkes ist von Geldgier ergriffen. Allerdings — und das ist ein wesentlicher Unterschied zu den Friedensverhältnissen — erwirbt man das Geld heute nicht mehr, um es zu besitzen, sondern um es auszugeben, ja zu verschwendung. Nie vorher waren die Menschen von einer solchen Verschwendungslust besessen, wie in diesem Kriege. Die Verschwendung nimmt von Monat zu Monat zu, und in diesem Sinne kann man allerdings sagen, daß das Geld tatsächlich keine Rolle spiele. Geld wird mit einer Leichtigkeit ausgegeben, wird rausgeworfen, daß man vergeblich eine gleiche Erscheinung in der Geschichte der Geldwirtschaft sucht. Wenn man die Gründe der Preiserhöhung untersucht, so darf man nach unserer Meinung diesen Verschwendungstau nicht vergessen. Die Verkäufer wissen eben, daß das Geld heute so locker wie noch nie fließt, und danach richten sie ihre Preise ein. Und es wird schwierig, den Wucherbegriff mit dieser unerhörten Verschwendung in Einklang zu bringen. Wenn nicht die unbenutzten und Winderbittelten unter den unglücklichen Zuständen so schwer zu leiden hätten, so möchte man den Verschwendern die Bewunderung wohl gönnen. Viele Verkäufer werden immer frecher, steigern ihre Forderungen von Tag zu Tag derart schnell und ungeheuer, daß man der Preisliste kaum noch folgen kann. Es wird eben jeder Preis bezahlt. Wenn beispielsweise in einem Berliner Lokal für eine kleine Anzahl Erdbeeren, etwa 12 Stück, 6 Mark verlangt werden, so weiß der Wirt genau, daß es Verschwendern genug gibt, die diesen Preis willig erlegen. 6 Mark für 12 Erdbeeren! Das ist so unerhört, daß man es nicht glauben würde, wenn man sich nicht selbst davon überzeugen hätte. Die Gäste dieses Lokals fragen überhaupt nicht, was die Speisen kosten. So kommt es vor, daß in derartigen Gaststuben, wenn man diese Wucher- und Verschwendungsräume noch so nennen soll, für ein verhältnismäßig einfaches Abendessen 100 Mark und darüber gefordert und bezahlt wurden. Mehr oder weniger ist es überall in den großen Städten so und auch in den Dörfern, die jetzt wieder von Franken und Erholungsbedürftigen aufgesucht werden. Verschwendung ist das Zeichen dieser Zeit. Vor Verschwendungslust stehen die Frauen der Berufsrichtungen, die aus diesem Kriege hohen Nutzen gezogen haben und die anderen sehen oft trübseligen Auges hinter den verschwendenden Genosseninnen her. Das „Zugzwangsdenken“ ist niemals so zahlreich gewesen, wie in dieser Zeit. Die Schneiderlumpenmacher können die Aufträge überhaupt nicht mehr erledigen. Sie lassen sich turnusweise Preise geben und erhalten sie, denn das Geld spielt ja keine Rolle. Es spielt die größte Rolle in dieser Zeit — und weil alles nach Geld drängt, weil der Kampf ums Geld ungläublichen Umfang angenommen hat, so hat eben das Geld den Wert verloren. Die Leute werfen es zum Fenster hinaus wie der Affe in der Fabel.

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Regte Erkundungstätigkeit der Infanterie. Zellangriffe des Feindes im Niepe-Wald und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Dommeiers Schlettere am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter im Nordostteil des Waldes von Willers Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholte Artillerie drückte unsere Stille von Mondgoberet durchgehende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Chigny-Abschnitt nordwestlich von Chateau-Thierry stießen mehrere feindliche Kompanien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen. Artillerie und Minenwerfer belegten mit starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstehende Infanterieabteilungen brachten etwa 50 Gefangene ein. Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Kesselballons abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Belgens seinen 22. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

24500 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 8 Dampfer und 4 Segler von zusammen 24500 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die österreichische Offensive gegen Italien.

Der gestrige Heeresbericht. Der Oesterr.-Ungar. Heeresbericht vom Dienstag lautet: Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Frhen. von Wurm gewann an zahlreichen Stellen Raum. Ihre Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal von Fossobona. Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Erfolge im Montellengebiet aus. Italienische Gegenangriffe scheiterten. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet über 78 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber. Weidrechtlich der Brento rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen schließlich von Uslago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 80000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren, sowie sonstiger Kriegsmittel ist noch nicht geschätzt.

Eine Wiener Erklärung über die Offensiv.

Die Blätter melden: Seit dem Beginn der deutschen Angriffsschlacht im Westen wurde in der Öffentlichkeit sehr oft die Frage erörtert, weshalb der österreichisch-ungarische Angriff an der Südwestfront nicht gleichzeitig eingeleitet habe, um so den schlagenden Beweis von der Einheitsfront des Verbundes zu liefern. Es möge daher kurz auf einige Umstände hingewiesen werden, deren Unkenntnis zu vorsehner und gewiß nicht zutreffender Beurteilung der Lage verleiten könnte. Es gibt keinen anderen Kriegsschauplatz, der auch nur annähernd eine derartige Verschiebenheit hinsichtlich der Gangbarkeit, des Klimas und der Witterungsverhältnisse aufweisen würde wie die zusammenhängende Front vom Elbess bis zur Lagunenflüße vor Venedig. Während in der venezianischen Ebene bereits trockenes, schönes Sommerwetter den geeigneten Zeitpunkt für den Beginn großer Aktionen als gekommen erscheinen läßt, stehen im Gebirge schwere Nebel und Regen und in höheren Lagen noch starker Schneefall, selbst Schneestürme der Offensivbewegung hindernd im Wege. Der Eintritt des kalten, warmen Frühlingwitters mit rascher Schneeschmelze vermindert die bisher festen, ausgefrorenen Torrennen der Ebene zu reisenden Strömen, schafft durch Stagnation

des Grundwassers im Mündungsgebiete weite Sumpf- und Morastflächen. Vorstehende Momente lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die feste Führung oftmals zu rechnen hat, und daß eine nur scheinbar berechnete Ungeduld ihre Quellen aus in der Öffentlichkeit nicht voll erfassen Umständen schöpft.

Die Kampffähigkeit der Italiener.

Die Züricher „Morgenpost“ sagt zu den österreichischen Angriffen gegen die italienische Front: Die Italiener behaupten, von dem Einbrüche rechtzeitig Kenntnis gehabt und ihn infolgedessen zum Halten gebracht zu haben. Ist dies tatsächlich der Fall, so wird man in der italienischen Kammer die Frage aufwerfen müssen, wieso es dem Feinde möglich gewesen sei, so ungeheure Beute an Gefangenen und Geschützen zu machen, zumal die Italiener selbst zugeben, daß das Ueberraschungsmoment gefehlt habe. Es spricht nicht für die Kampffähigkeit der italienischen Truppen, wenn unter solchen Verhältnissen ein derartiges Ergebnis möglich ist.

Ernährungsschwierigkeiten in Oesterreich.

Die ungenügenden Zufuhren aus der Ukraine. Aus Wien wird gemeldet: Einer Abordnung von 150 Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte Ministerpräsident von Seidler, daß von den zivilen wie von den militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen würde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Beschöpfung der heimischen Vorräte sei Oesterreich auf die Zufuhr aus der Ukraine und Bekarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge der Störung der Ausbringung unbefriedigend seien. Naturgemäß seien sofort alle erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um andererseits Maßnahmen zu beschaffen, namentlich seitens Deutschlands, das jedoch selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt knapp vor der neuen Ernte genötigt sei, eine Kürzung der Brotration vorzunehmen, und daher begreiflicherweise mit den eigenen Vorräten hausälterlich umgehe. Der Minister Paul sei nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß deutschseits im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte nach Oesterreich abgegeben würden. Der Ministerpräsident hofft, daß die Periode der Verringerung der Brotquote so kurz wie möglich werde, und versicherte schließlich, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen hat, um die Ernährung der heranreisenden Ernte so rasch wie möglich durchzuführen.

Die Wollfs Büro von zuzuhilfen Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.

Ein Ernährungsbeitrag in der Ukraine.

Aus Kiew wird gemeldet: Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter unterzeichneten gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten ein Abkommen über die Einrichtung eines ukrainischen Ernährungsmittelrats, der für das ganze Gebiet der Ukraine einheitlich die Ausbringung der Nahrungsmittel und Futtermittel zu regeln und die Versorgung der in der Ukraine stehenden Truppen, der Städte und Industrieregionen der Ukraine sowie die Ausfuhr nach den Mittelmächten zu übernehmen hat.

Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Die Chronrede des Königs von Rumänien. Aus Jassy wird gemeldet: Die heute (Montag) im Jassyer Nationaltheater erfolgte Eröffnung des Parlamentes verlief in durchaus ruhiger und würdiger Weise. Die Königin und die Prinzessin waren zur Feier nicht erschienen. Die Vertreter des diplomatischen Korps hatten keine Einladung erhalten. Als der König, der bei seinem Erscheinen von den Volksvertretern lebhaft begrüßt wurde, beim Verlesen der Chronrede sagte, daß die Verlängerung des Widerstandes die vollkommene Beschöpfung der Kräfte des Landes herbeiführen hätte, und daß Rumänien den Frieden abgeschlossen habe, der sich ihm als eine Lebensbedingung aufdrängte, drachen die Kammer in einen mehrere Minuten dauernden Beifallssturm aus. Die Jassyer Stürme und langanhaltenden